

Deutschlandfunk Köln
Redaktion Neue Musik
Atelier Neue Musik
Redaktion: Frank Kämpfer
Sendung: 3.12.2016

Luxus Neue Musik

Das Ensemble Lux:NM spielt Kompositionen von Paul Frick, Gordon Kampe, Steingrímur Rohloff, Maximilian Marcoll und Sarah Nemtsov

am Mikrophon: Gisela Nauck

Musik 1 Paul Frick, Metal Zone, bis 1'15 frei stehen

Kommentar (auf Musik drauflegen), 38''

Sie nennen sich Lux:NM contemporary music ensemble berlin und verstehen sich als Solistenensemble – ohne Dirigenten. Das Ensemble sind die beiden Gründerinnen Ruth Velten, Saxophon und Silke Lange, Akkordeon – die ich auch zum Interview traf – sind Maltgorzata Walentynowicz (Maugorschata Walentinowietsch), Klavier, Beate Altenburg Violoncello, Florian Juncker, Posaune und Wolfgang Zamastil zweites Violoncello. Heimatort des Ensembles ist das an neuer Musik aller Art reiche Berlin, sein Geburtsjahr ist 2010. Lux: NM steht für Luxus: Neue Musik.

Musik 1 ab 1'54 kurz frei stehen – 2'08

Kommentar(wieder auf Musik drauflegen) 52''

Mit dem Deutschlandfunk haben sie ihre erste Porträt-CD produziert – alle Stücke sind Weltersteinspielungen. Quasi zur Einstimmung in den besonderen Ensembleklang von Lux:NM hören Sie *Metal Zone* (mätel sohn) von Paul Frick. Es ist die einzige Musik, die nicht für diese CD, sondern bereits 2006 komponiert, aber 2014 für die Besetzung von Lux:NM eingerichtet wurde. Paul Frick ist 37 Jahre alt, ein gebürtiger Berliner und er lebt auch heute noch hier. Er arbeitet als Pianist, Komponist, Produzent, Remixer und elektronischer Live-Performer, auch in der Band „Brandt Brauer Frick“. Und er interessiert sich nicht nur für neue Musik und dabei besonders für Minimal Music, sondern ebenso für Krautrock, Jazz und Detroit Techno.

O-Ton 1, Silke Lange (bei 5'00 auf Musik drauflegen), 19''

Diese rhythmische Komponente ist für uns als Ensemble schon auch wichtig, also das ist etwas, was uns liegt. Wir mögen ~~auch~~ gern, wenn die Dinge mal so auf den Punkt kommen oder wenn sie ein bisschen quadratisch sind und wenn sie groovig sind und rhythmisch sind. Das ist etwas, was uns gefällt und da passt Paul natürlich wunderbar hinein.

Musik 1, bis Schluss, 6'00

Kommentar, 12''

Das war *Metal Zone* von Paul Frick gespielt vom Ensemble Lux:NM.

O-Ton 2 39''

Velten: Luxus ist für uns nicht die zeitgenössische Musik, sondern dass wir die Möglichkeit haben, uns intensiv mit Stücken auseinanderzusetzen. Das heißt, wir nehmen uns die Zeit, Details zu erarbeiten, wir nehmen uns die Zeit, kammermusikalisch möglichst feine Nuancen herauszuarbeiten – das ist für uns Luxus.

Lange: Natürlich ist es inzwischen bei uns auch so ein geflügeltes Wort innerhalb des Ensembles. Wenn wir Konzerte machen muss alles luxuriös sein, also wir sagen damit auch, dass wir das auf hohem Niveau machen wollen natürlich. Und wir haben immer den höchsten Anspruch, wenn wir dann zusammen musizieren, auch wenn wir proben...

Velten: Die Uraufführung soll aufnahmereif sein.

Kommentar, 126''

Ruth Velten und Silke Lange formulieren damit den ehrgeizigen Anspruch an sich selbst und ihre Ensemblearbeit. Für junge Musiker ist das heutzutage offenbar ein Muss, wollen sie sich auf dem längst schon dicht besiedelten Markt „neue Musik“ mit seinem ungeheuer breiten, stilistischen Angebot qualifizieren, profilieren und durchsetzen. Allein in Deutschland gibt es inzwischen wenigstens zweihundert Ensembles, darunter so berühmte wie das Ensemble Modern aus Frankfurt am Main, das ensemble recherche aus Freiburg oder das Ensemble Resonanz aus Hamburg.

Lux:NM gehört zur dritten Ensemble-Generation. Mit „Junge Ensemblekultur“ hat sich dafür bereits ein eigener Begriff durchgesetzt hat. Dieser bezieht sich keineswegs nur auf das Alter der Musiker, sondern mehr noch auf die Auswahl und Klangqualität ihrer Produktionen. Diese unterscheidet sich erheblich von derjenigen ihrer älteren Kollegen. Zum einen spielen diese jungen Ensembles kaum noch das Repertoire des 20. und 21. Jahrhunderts, sondern vor allem die Musik ihrer Generation.

Unüberhörbar, wie bei Paul Frick etwa, ist eine popmusikalische Sozialisation. Und dazu gehört auch der Einsatz eines elektronischen Equipments gleichsam als selbstverständliches Instrumentarium – nur zwei Stücke auf dieser CD wurden ohne Elektronik komponiert. Zudem hat sich bei diesen jungen Ensembles durchgesetzt, dass Interpretation immer auch szenische Präsentation auf der Bühne ist. Und: Es gibt keinerlei Berührungängste mehr zu einem klanglichen Alltagsvokabular. Das ist besonders auch für Lux:NM typisch. Dafür als zweites Beispiel von ihrer Porträt-CD eine Komposition, deren Ausgangsmaterial tatsächlich Alltagsgeräusche sind, noch dazu solche, die uns in der Regel ziemlich auf die Nerven gehen. Maximilian Marcoll, Jahrgang 1981, nannte seine Musik dem entsprechend ganz prosaisch „Drill & Sander“, also „Bohrer & Schleifmaschine“, komponiert für Altposaune, Ensemble und Elektronik.

Musik 2, Maximilian Marcolls „Drill & Sander“ für Altposaune, Ensemble und Elektronik, ab 5‘ (= 4‘)

O-Ton 3, Silke Lange (auf Musikk legen bei 8’09)

Diese Beschäftigung mit Alltagsphänomenen, die auch da wieder drin vorkommt, das ist ja sein Thema ... Das ist ja auch son richtiges Berlinstück auf ne Art. Wir wohnen ja alle hier in Berlin und der Maximilian ja auch. Da geht’s eben um Lärm und da gehts um Nerven und das geht’s um Zahnarzt und um solche Dinge ... Und wie er das aber geschafft hat, daraus ein Werk zu machen – die Geräusche sind eben sehr musikalisch weiterverarbeitet. Also auch dieses Werk ist sehr musikantisch schon wieder auf ne Art.

Musik 2 bis Schluss

Kommentar, 70“

Allein schon das im Zusammenhang mit dieser Musik von Silke Lange verwendete Wort musikantisch macht klar: Für die jungen Musiker von Lux:NM hat es – nicht nur in einem Stück wie „Drill & Sander“ – eine ganz andere Bedeutung als diejenige, die uns vertraut ist. Die Ansprüche an zeitgenössische Musik haben sich verändert. Musikantisch meint keinen fröhlich-schwingenden Rhythmus mehr, sondern in diesem Falle die immer wieder neu ansetzende Ereignishaftigkeit von instrumentaler Klangproduktion. Es meint auch den rhythmischen Groove in Paul Fricks *Metal Zone* oder eine besondere Energetik wie in Sarah Nemtsovs *Journal*. Bei allen auf dieser Porträt-CD versammelten Stücken aber wird klar: Der Ton einer zeitgenössischen Musik, wie sie sich junge Musikerinnen und Musiker eines Ensembles wie Lux:NM vorstellen, ist erneut rauer geworden: widerborstig, das Klangfarbenspektrum bis in letzte Ecken und Kanten auslotend, unversöhnlich, wenn auch immer wieder mit einem starken lebendigen Puls ausgestattet. Zur Ensemblegründungsidee gehörte es denn auch von Anfang an, gerade solche Musik zu initiieren, Ruth Velten.

O-Ton 4, Ruth Velten, 37“

Es ging gar nicht darum, erst einmal vorhandene Stücke zu interpretieren oder neue zu interpretieren und zu spielen, sondern ganz gezielt mit jungen Komponisten in Austausch zu stehen und für unsere Möglichkeiten neue Stücke schreiben zu lassen. Weil es ja gerade für mein Instrument, das Saxophon, immer noch ein begrenztes Repertoire gibt und wir wollten das einfach unbedingt erweitern, für Akkordeon, für Saxophon... Also es sollte nach vorne gehn. Es sollte nichts Bestehendes etabliert werden, sondern wirklich diesen progressivem Charakter haben: Wir arbeiten mit Komponisten, diese schreiben uns neue Stücke – darum ging es bei Lux:NM bei der Gründung.

Kommentar, 57“

Das mag damit zu tun haben, dass sich viele Musiker dieser Generation eher als Band denn als klassisches Musikensemble verstehen. Das meint zunächst: die Freundschaft untereinander wie auch zu den Komponisten, mit denen Lux:NM zusammen arbeiten möchte, ist wichtiger als die Suche nach einer ganz bestimmten instrumentalen Besetzung. Die Chemie untereinander muss erst einmal stimmen. Orte des

Kennenlernens aber gibt es längst genug, ob das bereits die Musikhochschule war– in diesem Falle die Berliner Hanns Eisler-Hochschule – die Ensemble Modern Akademie oder ob es das ziemlich neue Projekt „Ensembles“ bei den Darmstädter Ferienkurse ist. Zu jeder Band aber gehört auch die Suche nach dem ganz eigenen Sound. Und da es für Akkordeon, Saxofon, Posaune, Klavier und Violoncello kaum komponierte Stücke gibt, werden diese in Auftrag gegeben. Damit aber erfüllt sich der Wunsch nach dem eigenen Sound von ganz alleine, noch einmal Ruth Velten:

O-Ton 5, Ruth Velten, (23‘‘)

Wir finden einfach, dass sie so schreiben, dass es zu unserem Ensemble passt. Man hat ja auch einen bestimmten Ensembleklang und unserer Klang ist nun einmal ein sehr kräftiger, ein sehr voluminöser durch die Instrumentenkombination. Und dadurch haben wir die Komponisten auch durchaus so ausgewählt bzw. kam diese Zusammenarbeit einfach zustande, weil die einfach durch ihre Tonsprache gut für unser Ensemble komponieren können.

Kommentar, 75‘‘

Einer, mit dem Lux:NM schon lange eine solch freundschaftliche Zusammenarbeit verbindet, ist der Essener Komponist Gordon Kampe. Für ihre erste Porträt-CD hat er eine Musik mit dem zunächst rätselhaften Titel *Füchse/Messer* für Sopran- und Baritonsaxofon, Posaune, Akkordeon, Klavier, Violoncello und Elektronik komponiert. Gordon Kampe, Jahrgang 1979 und verheiratet mit einer Japanerin, ließ sich dazu durch einen Filmklassiker des berühmten japanischen Filmregisseurs Akira Kurosawas inspirieren, und zwar von dem ersten Teil *Sunshine through the rain* seines Episodenfilms *Dreams*, in dem ein kleiner Junge, Füchse, ein Messer und ein Regenbogen die Hauptrollen spielen. Die Mystik des Sujets, das Unfassbare, Rätselhafte, bildet in dieser Musik einen Pol zur motorischen Getriebenheit einer unbändigen Neugier, die sich durchsetzt und an den Rand eines im Film offen bleibenden Verderbens führt. Beeindruckend ist an dieser Einspielung durch Lux:NM wie feinstens ausdifferenziert die Farbigkeit der Klangbilder ist und selbst in dem immer gewaltsamer dominierenden rhythmischen Sog erhalten bleibt. **[Musik 3 unterlegen]**, Hier also von Gordon Kampe *Füchse/Messer*:

Musik 3, Gordon Kampe, Füchse, Messer , bei 5'45 langsam ausblenden, bei 5'58 raus)

Kommentar, 90“

Das war ein Ausschnitt aus der insgesamt elfminütigen Komposition *Füchse/Messer* von Gordon Kampe, komponiert für und eine Weltersteinspielung durch das Ensemble Lux:NM.

Schon dieses dritte Beispiel macht klar: Einen eigenen Sound zu entwickeln ist eine Angelegenheit mit sehr verschiedenen Klanggesichtern. Und da Lux:NM auf so gut wie keine Repertoirestücke zurückgreifen kann, befindet sich das Ensemble mit jeder Einstudierung in einer experimentellen Situation. Diese Offenheit als Suche in konkret zunächst nicht bestimmbare Richtungen scheint das Profildfoto auf der homepage von Lux:NM zu symbolisieren: ein sonniger, sich weit in die Tiefe erstreckender Birkenwald, an dessen schlanken, in gleichmäßigen Abständen gewachsenen Bäumen sich die sechs Musiker verteilt haben.

Am ehesten harmoniert dieses Bild vielleicht mit der Musik des deutsch-isländischen Komponisten Steingrímur Rohloff. Denn alle anderen Kompositionen führten die Musiker in schroffere, düstere Zonen. Rohloff, mit 45 Jahren der Älteste unter den hier vertretenen Komponisten, nannte seine Musik – spitzbübisch – „Close Relatives“, Nahe Verwandte“. Denn ihm gelang damit ein Stück, das die extremen Klangfarben des vorhandenen Instrumentariums nicht gegeneinander, sondern zueinander führt, bis zur ununterscheidbaren Verschmelzung.

O-Ton 6, Ruth Velten, 22“

Er hat eine unglaublich kreative Art, so dass man das Gefühl hat, man hat ein Instrument und das andere entwickelt sich daraus. Und zu wissen, wann man ein Instrument so einsetzen kann, das ist ungemein wertvoll für eine Komposition, weil man daraus, finde ich, einfach Überraschungen kreieren kann, die man so vielleicht einfach dann auch nicht erwartet hat.

Kommentar, 10“

Die spielpraktischen Fertigkeiten der Instrumentalisten – in diesem Falle gänzlich ohne Elektronik – forderte er allerdings bis zum äußersten heraus.

O-Ton 7, Ruth Velten, 18“

Was uns wirklich auch an die instrumentalen Grenzen bringt bzw. Herausforderungen birgt. Und das ist das, was uns so reizt. Dinge auf den Punkt zu bekommen, die nicht

im Bereich des Bequemen sind, sondern weit darüber hinausgehen. Also die Messlatte möglichst hoch legen. [Musik 4 einblenden]

Kommentar, 9‘‘ (auf Musik legen)

Steingrimur Rohloff komponierte seine Musik „Close Relatives“ für Sopran- und Altsaxophon, Posaune, Akkordeon Klavier und Violoncello 2015. Es spielt das Ensemble Lux:NM.

Musik 4, Steingrimur Rohloff „Close Relatives“, von Anfang bis zirka 4‘20‘ langsam ausblenden

Kommentar, 120‘‘

Das war die Komposition „Close Relatives“ – „Nahe Verwandte“ des deutsch-isländischen Komponisten Steingrimur Rohloff, gespielt vom Ensemble Lux:NM. Nicht zufällig bildet eine Komposition von Sarah Nemtsov den Schlusspunkt der CD. Denn nach diesem zu Klang geronnenem „Journal“, wie der Titel lautet, tagebuchartige Verdichtungen einer jeden Tag aufs neue aus allen Fugen geratenden Gegenwart, ist eine andere Musik kaum vorstellbar. Es war ein lange gehegter Wunsch der Musiker, gerade mit dieser Komponistin zusammen zu arbeiten. Denn die musikalische Energie und klangliche Intensität ihrer Musik entspricht so genau den Soundvorstellungen des jungen Ensembles, dass der Cellist im Falle dieses Stückes sogar von „unserem Punk“ spricht.

Sarah Nemtsov nutzte für ihre Komposition mit Baritonsaxophon, Posaune, Akkordeon und Violoncello nur vier der vorhandenen Instrumente, diese beinahe ausnahmslos in tiefen Lagen. Sie werden nicht nur elektronisch verstärkt und verfremdet, sondern in ihrer Klangbildung geradezu aufgerissen. Auch das dürften für das Ensemble – allerdings auf ganz ander Weise als bei Steingrimur Rohloffs Musik – spieltechnische Grenzerfahrungen gewesen sein. Das Klavier ersetzte Netmsov durch ein keyboard – als Lärmerzeuger und Sampler für die Einblendung von Nachrichtenbruchstücken aus Tageszeitungen, Radiosendungen und Tagebüchern. (Musik einblenden) – Es ist eine gepeinigte Musik über und aus peinigenden Zeiten.

Musik 5, Sarah Nemtsov, Journal, bis 9‘19

Kommentar, 20“

Zum Abschluss der im und mit dem Deutschlandfunk produzierten CD-Porträt des jungen Ensembles Lux:NM hörten Sie *Journal* von Sarah Nemtsov für 5 Instrumente und Elektronik. Es spielten Ruth Velten, Saxophon, Florian Juncker, Posaune, Silke Lange, Akkordeon, Wolfgang Zamastil Violoncello und Malgorzata Walentynowicz, (Malgorschata Walentinowietsch) keyboard.